

Belting in der Populärmusik

Ein stimmphysiologischer Vergleich gesangspädagogischer Ansätze

von Tanja Pequiro Kornes

Zahlreiche Klänge nicht-klassischer Musik haben eine gewisse Nähe zur Rufstimme. Daher sind sie für eine Sprechwissenschaftlerin und Gesangspädagogin für Popgesang von besonderem Interesse. Gegenwärtig werden unter dem Begriff des Beltings verschiedenste kräftige, emotional herausgehobene Klänge moderner Gesangsstile zusammengefasst. Angesichts ihrer Popularität und Beliebtheit – vor allem bei jungen Sängern – besteht diesbezüglich ein erhöhter Bedarf an pädagogischen Konzepten.

Auf Grund des in der Regel kräftigen Klanges gibt es im Hinblick auf eine stimmgesunde Technik unter Stimmforschern und Gesangslehrern jedoch immer wieder kontroverse Diskussionen. Aus stimmphysiologischer Betrachtung ist von Bedeutung, wie diese Klänge effizient und langfristig gesund ausgeübt werden können. Aus gesangspädagogischer Sicht ist von Interesse, welche Techniken für das Belting gelehrt werden. In der Praxis sind sehr unterschiedliche und zum Teil vermeintlich widersprüchliche Methoden verbreitet. Gerade für junge Studenten des Gesangs oder der Gesangspädagogik ist dies oft verwirrend und unbefriedigend.

Daher stellte sich die Masterarbeit mit obigem Titel zwei Ausgangsfragen:

1. Welche Art des Beltings wird von ausgesuchten Experten als physiologisch betrachtet und gelehrt?
2. Wie lehren die Experten dieses Belting?

Als Belting wurden dabei die überwiegend kräftigen und intensiven Klänge der mittleren und höheren Lage (bis ca. f2) im Musical und der Populärmusik definiert. Zunächst verschafft sich die Arbeit im 1. Teil einen Überblick der zugänglichen Literatur und diskutiert diese hinsichtlich ausgewählter Parameter in Bezug auf Phonationsatmung, Stimmquelle, Vokaltrakt, Resonanzstrategien und stimmhygienische Aspekte. Teil 2 beschäftigt sich mit den Ergebnissen einer Befragung von 17 erfahrenen und international tätigen Gesangspädagogen. Mit Hilfe einer Online-Umfrage sowie eines Skype- bzw. Telefon-Interviews wurden die Teilnehmer anhand zahlreicher Fragen aus 26 Themenbereichen zu ihrer persönlichen Auffassung von Belting und ihrer Arbeitsweise mit dieser Stimmgebung befragt. Die Themenkomplexe enthielten beispielsweise Fragen bezüglich Lehrmeinung und Methodik, Definition, Beispiele für gutes Belting, Atmung, Phonation, Vokaltrakteinstellungen, Belting und Stimmgesundheit, häufige Fehler, Übungen, etc. Um eine grobe Vorstellung davon zu bekommen, was die Teilnehmer unter Belting verstehen, wurden von jedem Teilnehmer zusätzlich neun Sequenzen aus sieben Hörbeispielen bewertet. Die unterschiedlichen Antworten und Ansätze wurden – soweit möglich – aus stimmphysiologischer Sicht miteinander verglichen, diskutiert und zu den Ergebnissen der Singstimmforschung in Kontext gesetzt.

Ergebnisse

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Auswertung aller Themenkomplexe teils sehr ähnliche, teils aber auch sehr unterschiedliche Aussagen lieferte. Auf Grund der thematischen Komplexität und der zahlreichen Fragen können die einzelnen Ergebnisse an dieser Stelle nicht vorgestellt werden. Lediglich die Auswertung der Hörbeispiele (aufrufbar unter nebenstehendem QR-Code) soll im Folgenden kurz umrissen werden.

Zunächst gab jeder Teilnehmer für jedes Hörbeispiel an, ob er/sie diese Art des Singens lehrt und bewertete die neun Liedausschnitte unter zwei Gesichtspunkten:

- Handelt es sich nach der persönlichen Auffassung um Belting?
- Wird der Gesang als stimmphysiologisch unbedenklich betrachtet?

Die Hörbeispiele bewegen sich in den meisten Fällen im Bereich dessen, was von den Pädagogen gelehrt wird. Im Gesamtergebnis wurden die Beispiele überwiegend als Belting klassifiziert (Abb.1). Ebenfalls wurden die Beispiele weitgehend als physiologisch unbedenklich angesehen (siehe Abb. 2). Innerhalb eines Hörbeispiels zeigten sich jedoch sowohl im Hinblick auf die stimmtechnische Einordnung als auch stimmphysiologische Bewertung starke Differenzen. Wohingegen Ersteres vermutlich lediglich auf verschiedene Definitionen des Beltings zurückzuführen ist, überrascht die Uneinigkeit bezüglich dessen, ob eine bestimmte Stimmgebung als bedenklich oder unbedenklich einzuschätzen ist. Es gab kein Beispiel, welches nicht von mindestens einem Experten als eher oder gar absolut stimmphysiologisch bedenklich eingeschätzt wurde. Gleichzeitig fanden sich für jedes Beispiel mindestens zwei Experten, die es als absolut unbedenklich betrachteten. Hier zeigt sich eindrücklich, wie stark einzelne Einschätzungen diametral voneinander abweichen können.

Methodische Hürden

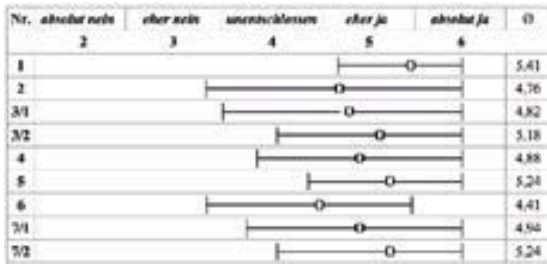
In der gesamten Untersuchung ergaben sich zahlreiche methodische Schwierigkeiten. Unerschöpflich ist das Spektrum dessen, was unter Belting verstanden werden könnte. Wahrscheinlich ist, dass die Experten zum Teil von unterschiedlichen Vorstellungen des Beltings sprechen, da in der Bewertung der Hörbeispiele und den persönlichen Definitionen Unterschiede sichtbar wurden. Denkbar wäre jedoch auch, dass sich einige Aus-

Hörbeispiele



Passwort: bdg

Abb. 1.



sagen auf Grund unterschiedlicher Begrifflichkeiten, Ausdrucksweisen und Systeme nur scheinbar unterscheiden. Die einzelnen Modelle waren in sich nachvollziehbar, untereinander jedoch häufig nicht vergleichbar. Zusätzlich muss berücksichtigt werden, dass verbale Angaben keine gesicherten Rückschlüsse darüber zulassen, welche Art von Belting (klanglich und technisch) die befragten Pädagogen in der Praxis lehren. Die physiologischen Mechanismen, die sich bei den Schülern in der praktischen Umsetzung tatsächlich vollziehen, könnten nur durch messtechnische und bildgebende Verfahren analysiert werden. Zu guter Letzt mögen die Pädagogen auf dem Weg zum selben Ziel – einem für den individuellen Gesangsschüler gesunden, effizienten Belt – unterschiedliche Wege beschreiten. Auch die Forschung weist darauf hin, dass ähnliche Klänge physiologisch und resonatorisch vielfältig realisiert werden können (vgl. Bourne / Garnier 2012; Miller / Schutte 2005). Diese individuelle stimmtechnische Umsetzung und die noch nicht gänzlich verstandenen Wechselwirkungen zwischen Respiration, Phonation und Vokaltraktformung erschweren die Betrachtung einzelner Parameter und die Quantifizierung des Beltings.

Gesangspädagogische Herausforderung

Es zeigen sich dennoch Hinweise auf einige besondere Charakteristiken in der Stimmfunktion. Dazu gehören neben einem höheren Kehlkopf beispielsweise eine längere Schlussphase, eine verhältnismäßig TA-dominante Funktion, ein vergleichsweise hoher subglottischer Druck und eine hohe Maximum Flow Declination Rate. Diese Parameter lassen vermuten, dass es sich um eine anspruchsvolle Stimmgebung handelt, die spezifische, „nicht-klassische“ pädagogische Ansätze erfordert. Der unpräzise Begriff des Beltings und der Mangel an einheitlichen Modellen beeinträchtigt jedoch den gesangs-

Abb. 2.

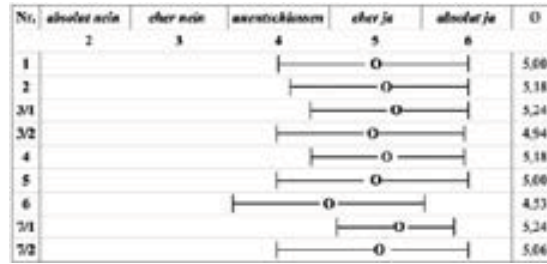


Abb. 1. Schematische Darstellung: Durchschnittliche Bewertung und Standardabweichung für die Hörbeispiele 1 bis 7 in Bezug auf Belting.

Abb. 2. Schematische Darstellung: Durchschnittliche Bewertung und Standardabweichung für die Hörbeispiele 1 bis 7 in Bezug auf stimmphysiologische Unbedenklichkeit.

pädagogischen Dialog in dieser ohnehin komplexen Thematik und begünstigt Missverständnisse. Einheitliche Terminologien wären daher wünschenswert. Wird über Belting gesprochen, ist aber nicht nur von Interesse, was darunter verstanden wird. In der Diskussion um ein nachhaltiges und unbedenkliches Belting müsste ein „schädlicher“ von einem „unschädlichen“ Stimmgebrauch unterschieden werden. Dass es sich hierbei um ein weiteres schwieriges Unterfangen handelt, zeigen die zum Teil sehr unterschiedlichen Einschätzungen zu den Hörbeispielen. Darüber hinaus ist ungeachtet des akustischen Eindrucks eine hinreichende Bewertung hinsichtlich „richtiger“ und „falscher/schädlicher“ Funktionen auf dem Fuße der derzeitigen wissenschaftlichen Erkenntnislage nicht möglich. Abgesehen von offensichtlichen Fehlfunktionen kann nicht mit Gewissheit gesagt werden, unter welchen Umständen welche Faktoren und Wechselwirkungen dem einzelnen Sänger schaden können. Zu vielfältig sind die individuellen Möglichkeiten (vgl. Björkner 2008; Gunzman et al. 2014; Phyland et al. 1999). Es bleibt abzuwarten, wie sich die Gesangspädagogik im Hinblick auf diese zahlreichen Herausforderungen zukünftig entwickelt.

Abschließend sind keine gesicherten Aussagen zu den eingangs aufgeworfenen Fragen möglich. Dennoch verschafft die Arbeit mit den vorgestellten Ergebnissen der Forschungsliteratur und der durchgeführten Untersuchung sowohl einen ersten Einblick in die Thematik des Beltings, als auch einen exemplarischen Eindruck der vielfältigen Betrachtungs- und Herangehensweisen. Sie kann mit allen Auswertungen und Ergebnissen unter www.tanjakornes.de/belting abgerufen oder per Mail unter info@tanjakornes.de kostenlos angefordert werden. ■



Tanja Pequiro Kornes

Die im Unterallgäu geborene Gesangspädagogin und Sprechwissenschaftlerin absolvierte zunächst das pädagogische Studium der populären Musik mit Hauptfach Pop-Gesang am Institut für Musik der Hochschule Osnabrück. Im Rahmen des Masters der Sprechwissenschaft an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg vertiefte sie ihr Wissen in der Stimmphysiologie und erweiterte ihre Kenntnisse unter anderem um die Bereiche Stimm- und Sprechbildung, Stimmstörungen und rhetorische Kommunikation. Sie war Stipendiatin des Deutschlandstipendiums und sammelte während ihrer Studienzeit erste Erfahrungen in Singstimmforschung und Hochschullehre („Didaktikpraxis Pop-Gesang“ – HS Osnabrück, „Physiologie und Pathologie der Sängerstimme“ – MLU Halle-Wittenberg).

Derzeit lebt sie in Zürich. Sie ist als freiberufliche Gesangslehrerin und Sängerin tätig, arbeitet als Sprecherzieherin für Schauspielstudenten und unterrichtet Stimme, Sprechen und Rhetorik in einer Praxis für Logopädie und Stimmbildung.